

Veranstaltungsbericht

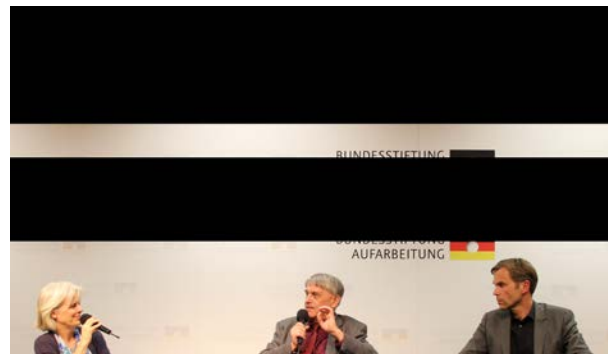
Filmpräsentation:

Ulbrichts Wirtschaftswunder – Wie die DDR den Westen überholen wollte

21. März 2017 | 18 Uhr | Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Zukunftsvisionen in jüngster Geschichte und Gegenwart waren Thema der ersten öffentlichen Präsentation des Dokumentarfilms „Ulbrichts Wirtschaftswunder – Wie die DDR den Westen überholen wollte“ und der anschließenden Podiumsdiskussion. Einmal mehr gab die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur ihrem Publikum die Gelegenheit, einen von ihr geförderten Film bereits vor der ersten TV-Ausstrahlung sehen zu können. Die Dokumentation von Thomas Eichberg behandelt die Vorstellungen von Zukunft, die in der DDR in den 1960-Jahren von Politik, Wissenschaft und Medien entworfen wurden. In diesen Visionen sei die Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität und des Lebensstandards durch Technisierung und Automatisierung der industriellen Produktion zentral gewesen, erklärte die Leiterin des Arbeitsbereichs Ausstellungen, Filme, Multimedia der Bundesstiftung Aufarbeitung Dr. Sabine Kuder in ihrer Begrüßung. Man träumte davon, den Westen zu überholen und der Welt zu zeigen, dass der Kommunismus die bessere und einzig mögliche Gesellschaftsform sei.

Eichbergs Film zeigt, wie tief diese Visionen in den Köpfen der führenden Politiker der DDR, allen voran Walter Ulbrichts, verankert waren, wie sie mit dem Neuen Ökonomischen System (NÖS) versuchten diese umzusetzen und wie sie schließlich an ihren zu hoch gesteckten Zielen scheiterten. Im anschließenden Gespräch diskutierten der Zukunftsforscher und Science-Fiction-Autor Dr. Karlheinz Steinmüller sowie der Zeit-historiker Prof. Dr. Peter E. Fäßler (Universität Paderborn) über die Ursachen des Scheiterns sowie über die Unterschiede der historischen und aktuellen Zukunftsvorstellungen. Moderiert wurde das Gespräch von der Wirtschaftskorrespondentin der Tageszeitung *taz* Ulrike Herrmann.



Für Karlheinz Steinmüller war das ökonomische System des Sozialismus im Allgemeinen für den geringen Erfolg der DDR-Wirtschaftspolitik und der Zukunftsvisionen der Staatsführung verantwortlich. So habe es zwar im Zuge der Umsetzung des NÖS Bestrebungen gegeben, mehr Rationalität und marktwirtschaftliche Anreize auf Betriebs- und Unternehmensebene einzubringen, aber die „große Kommandowirtschaft“ der DDR habe durch falsche Steuerungsimpulse diese ökonomischen Liberalisierungsversuche zunichtegemacht. Zentral für das Scheitern der Zukunftsvisionen der DDR seien jedoch nicht in erster Linie eine verfehlte Wirtschaftspolitik oder technologische Rückständigkeit gewesen, sondern die unfreie Gesellschaft, die die Menschen nicht habe atmen lassen, so der Zukunftsforscher. So habe es zwar trotz des Unterdrückungs- und Überwachungsapparates der Staatssicherheit einzelne Personen gegeben, die mittels Kybernetik und neuen Steuerungsansätzen versucht haben, in einem bestimmten Technikfeld etwas Neues zu unternehmen, eigene Entwürfe durchzusetzen und dort einen kleinen Aufbruch zu machen, seien allerdings immer wieder an den Strukturen gescheitert.

Die Innovationsherausforderungen durch den Westen hätten die Volkswirtschaft der DDR vor unlösbare Aufgaben gestellt, erklärte der Historiker Peter Fäßler. Im Gegensatz zur Bundesrepublik oder anderen westlichen

Staaten habe die DDR fehlende Technologien aus politischen Gründen nicht außerhalb des Ostblocks einkaufen können. Die Sowjetunion habe die DDR am eigenen Know-how oft nicht teilhaben lassen, nicht zuletzt aus Angst vor Spionage.

Für kontroverse Diskussionen im Publikum sorgte die These des Historikers, der Sozialismus habe als Wirtschaftssystem eigentlich funktioniert. So seien die Grundbedürfnisse der Bürger zumindest gedeckt gewesen, allerdings sei die sozialistische Planwirtschaft in Relation zum westlich-liberalen System erkennbar schwächer gewesen. Ein Zuhörer setzte dem entgegen, dass dieses System jeder wirtschaftlichen Vernunft sowie generell der menschlichen Natur widersprochen habe. Die sozialistische Wirtschaftspolitik in sich sei paradox gewesen, da sie nach dem Schema „Am Anfang war der Plan, am Ende war er verkehrt“ funktioniert habe.

Film und Diskussion zeigten, dass Zukunftsvision und Realität in der DDR weit auseinanderklafften. Moderatorin Ulrike Herrmann befragte die Podiumsteilnehmer nicht nur nach vergangenen, sondern auch nach aktuellen Zukunftsvorstellungen und setzte das Thema des Films somit in Bezug zur Gegenwart. Auf Herrmanns Frage, ob der Sozialismus als Wirtschaftsform in Zukunft hätte funktionieren können oder gar wieder eine Option für Zukunftsmodelle sei, antwortete Steinmüller zunächst mit einer Verortung der Begrifflichkeiten: „Sowohl der Begriff des Kapitalismus als auch der des Sozialismus sind in der heutigen Zeit so breit geworden, dass es sogar Schnittstellen dazwischen gibt. Es kommt darauf an wie man die Wirtschaft insgesamt organisiert und mit dem Staat zusammenbringt.“

Fäßler hingegen lenkte den Fokus der Diskussion um die Zukunft des westlich-liberalen Systems auf dessen Problemfelder. Er sprach von drei „Webfehlern“, die mit Blick auf die Zukunft gelöst werden müssten: „Der erste Webfehler ist die Frage des Wachstums in einer begrenzten Welt, der zweite ist die Problematik der ökologischen Folgewirkung unseres Wirtschaftens und der dritte ist, dass wir die Verteilungsproblematik nicht lösen können und eine Ungleichheit entsteht, die man als Ungerechtigkeit bezeichnen muss.“ Sollten keine Lösung für diese drei Problematiken gefunden werden können, werde auch das kapitalistische System vor die Existenzfrage gestellt, sagte der Historiker.

Was man aus der Vision der DDR heute lernen könne, seien deren Optimismus und Durchhaltekraft, resümierte Steinmüller zum Ende der Diskussion. Der Unterschied zu damals sei jedoch, dass man sich gegenwärtig „in sehr vielen Fällen verwirklichen [kann] und das ist ein wahnsinniger Unterschied“. Anknüpfend an Fäßlers Aufzählung der Probleme im kapitalistischen System erklärte der Zukunftsforscher, dass er dennoch optimistisch auf die bevorstehenden Entwicklungen blicke. Er glaube, „dass es uns gelingen kann, in diesen wie auch immer gestalteten Kapitalismus mehr Menschlichkeit einzubringen“.

Lukas Wiczorek

Die gesamte Podiumsdiskussion kann hier nachgehört werden:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/veranstaltungsnachlese-2017-6225.html?id=2972>